

Walter-Adlhoch-Haus in Limburg/Lahn

Ambulante Fachberatung und Tagesstätte für Wohnungslose

Sachbericht zum Jahr 2016

Walter-Adlhoch-Haus

Sachbereich Wohnungslosenhilfe
Leitung: Harry Fenzl
Eisenbahnstraße 3-4, 65549 Limburg
Telefon: 06431/9482-14,
E-Mail: h.fenzl@caritas-limburg.de
www.caritaslimburg.de/wah

Caritasverband
für den Bezirk
Limburg e.V.



Walter-Adlhoch-Haus: Solidarität macht Vieles möglich.

Prolog:

Egal ob wir arm oder reich sind, egal welche Hautfarbe oder Nationalität wir haben. Im tiefsten Innern sehnen wir uns alle nach Frieden mit uns selbst und Anderen und nach Sicherheit. Wir sehnen uns nach Zugehörigkeit und Autonomie, was keinen Widerspruch darstellt. Aufgehoben wollen wir sein, trotz aller Verwundungen die jeder Einzelne von uns mit sich herumträgt. Nein, in unseren ureigensten Sehnsüchten und Wünschen unterscheiden wir uns nicht. Wir unterscheiden uns an anderen Stellen:

Zum Beispiel, bei den Lebensbedingungen und den Voraussetzungen, auf deren Grundlage wir uns den Herausforderungen des Lebens stellen müssen. Es gibt Menschen, denen das Geld nicht reicht, um sich gut zu ernähren, die sich keine Brille leisten können, die sich an niemand wenden können dem sie sich anvertrauen können, nicht wissen, wo sie die nächste Nacht schlafen können. Wenn keine Wohnung vorhanden ist. Der Künstler und Architekt Friedensreich Hundertwasser hat die Wohnung als die „dritte Haut“ bezeichnet, die wir brauchen, um uns sicher zu fühlen. Sie soll uns Schutz und Sicherheit bieten, Möglichkeit des Rückzugs gewähren, uns ein Zuhause sein.

Was, wenn dies fehlt? Auch im Jahr 2016 sind die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des WAH vielen Männern und Frauen begegnet, die nicht über diese „dritte Haut verfügen“. Junge und alte Menschen. Der jüngste Wohnungslosen, der sich im letzten Jahr dem WAH anvertraut hat war 17 Jahre alt, der älteste 75.



Foto: Thomas Brandl

Gemeinsam Verantwortung übernehmen

Als Caritasverband versuchen wir Einfluss auf die schwierigen Lebenssituationen ausgegrenzter und benachteiligter Menschen zu nehmen und setzen uns ein für soziale Gerechtigkeit und ein gutes Miteinander. Dabei wissen wir sehr genau; dies geht nicht alleine, sondern nur *gemeinsam* mit Anderen. Und diese Anderen gibt es, allen aktuellen gesellschaftlichen und globalen Entwicklungen zum Trotz.

Im Berichtsjahr 2016 haben uns Organisationen und zahlreiche Menschen Einkommen, Zeit und Engagement gespendet und uns damit Projekte ermöglicht, die sonst nicht möglich gewesen wären. Zum Beispiel:

- Zusätzliche aufsuchende Sozialarbeit sowie Nothilfen für Pensionsunterbringungen, Schlafsäcke und Fahrtkosten konnten nur geleistet werden, mit Hilfe unserer Spendenaktion „Warm durch den Winter“ und großzügige Unterstützung durch den *Förderkreis Obdachlosenhilfe Limburg e.V.*, die *GlücksSpirale* und die Malteser Limburg.
- Gesundheitshilfen und Therapeutische Hilfen, die nicht von den Krankenkassen finanziert werden
- Sinnvolle Beschäftigung von wohnungslosen und (ehemals) wohnungslosen Menschen in unserer Holzwerkstatt und unserer Tagesstätte
- Finanzierung von Rechtshilfen
- Bildungs- und Freizeitangebote, Begegnungsfeste und auch dieses Jahr wieder ein Festessen am Heiligen Abend für wohnungslose und benachteiligte Menschen



Foto: Thomas Brandl

Ein Segen: Partner & Netzwerke

Neben zahlreichen Einzelpersonen waren befreundete Organisationen und Vereine uns eine sehr große Hilfe: Verlässliche und großartige Partner waren im letzten Jahr erneut der Förderkreis Obdachlosenhilfe Limburg e.V. (FOH), die Katholische Arbeiterbewegung (KAB) und die *GlücksSpirale*. Aber auch viele Kirchengemeinden, die die Malteser Limburg, die Limburger Ehrenamtsagentur (LEA), das Kolpingwerk und viele andere Gruppierungen zeigten sich solidarisch und ermöglichten mit großzügiger Unterstützung konkrete Hilfen für wohnungslose Menschen.



Darüber hinaus konnte das WAH gemeinsam mit seinen Netzwerken und Partnern an den Strukturen ansetzen und damit erheblich zur Verbesserung der Lebenssituation wohnungsloser Menschen beitragen:

Bündnispartner Stadt Limburg und WAH

Vor allem die Kooperation des WAH mit der Stadt Limburg hat sich verlässlich weiterentwickelt. Zum 01.04.2016 hat die Stadt Limburg eine Sozialarbeiterin für die Betreuung der kommunalen Notunterkünfte eingestellt. Die Kooperation mit dem WAH gestaltet sich sehr eng und fruchtbar. Stadt und Caritas begegnen sich hier auf Augenhöhe und ziehen an einem Strang. Der Magistrat hatte auch der Anmietung einer neuen Notunterkunft in der Rudolf-Schuy-Straße zugestimmt. Hier wurden mit Einzel und Doppelzimmern mit Duschen und Kochgelegenheiten Standards gesetzt. Begleitet werden die dort untergebrachten Menschen von Stadt und WAH gemeinsam. Ebenso konnte im Winter im gleichen Gebäude eine Notschlafstelle eröffnet werden.

Eine ehemalige -und 2015 abgebrannte- Limburger Notunterkunft im Offheimer Weg wurde von der Stadt saniert und in ein Mietshaus verwandelt. Drei Bewohner des WAH konnten hier einziehen, zwei Wohnungen werden von syrischen Flüchtlingen genutzt, -mit regulären Mietverträgen. Über die beispielhafte Partnerschaft mit der Stadt Limburg zu Gunsten obdach- und wohnungsloser Menschen freuen wir uns sehr.

Jobcenter Limburg-Weilburg

Auch das Jobcenter Limburg ist ein wichtiger Partner für das Walter-Adlhoch-Haus. Mit dem Fallmanagement und vielen anderen Mitarbeiter/innen des Jobcenters besteht eine fachliche, partnerschaftliche und faire Zusammenarbeit. Das Jobcenter finanzierte auch in 2016 acht Arbeitsgelegenheiten im WAH (Sog. 1 Euro-Jobs) und trug damit erheblich zur Finanzierung unseres Beschäftigungsangebotes unserer Holzwerkstatt bei, dessen Existenz nach wie vor auf Spenden angewiesen ist.

AK U 25 und Gemeindepsychiatrischer Verbund (GPV)

Mehrere Netzwerke und Bündnisse haben 2016 in die Lebenswelt wohnungsloser Menschen hineingewirkt. So z. B. der Arbeitskreis (AK) U 25, der sich mit prekären Lebenssituationen Junger Volljähriger befasst sowie der Gemeindepsychiatrische

Verbund (GPV) der sich u.a. der psychiatrischen Versorgung von Menschen annimmt. Ein Teil der Menschen, die sich dem Walter-Adlhoch-Haus anvertrauen, leiden nicht alleine unter den besonderen Lebenslagen und den besonderen sozialen Schwierigkeiten, sondern zusätzlich unter starken psychische Belastungen und psychiatrischen Erkrankungen.

Der Landeswohlfahrtsverband Hessen (LWV Hessen)

Den Löwenanteil der Finanzierung des Walter-Adlhoch-Hauses mit seinen über zwanzig Mitarbeiter/innen trägt der Landeswohlfahrtsverband Hessen (LWV Hessen). Vertreter des LWV besuchten im August 2016 das WAH und verschafften sich einen Eindruck unserer Arbeit vor Ort. Sie besichtigten unser Übergangwohnheim in der Eisenbahnstraße, die Tagesstätte, die Fachberatung und auch unsere Beschäftigungswerkstatt. Sie erklärten Unterstützungsbereitschaft für die Finanzierung eines neuen Standortes für das WAH und die Bereitschaft die Aufsuchende Arbeit des WAH zu stärken. Bezüglich unseres Beschäftigungs-Projektes würdigten die LWV-Vertreter das Engagement, erklärten aber gleichzeitig, dass es keine Möglichkeiten gebe, Tagesstruktur- und Beschäftigungsangebote über die Wohnungslosenhilfe (§§67 ff des SGB XII) zu finanzieren. Sie empfahlen neben den Fördermöglichkeiten des SGB II-Träger auch die Eingliederungshilfen des § 53 SGB XII zu prüfen. Da in weiten Teilen hierfür auch der LWV zuständig ist, sei man gerne bereit uns hier beratend zur Seite zu stehen.

In Planung: Ein neues Zuhause für das WAH

2017 wird ein wichtiges Jahr für das Walter-Adlhoch-Haus. Möglicherweise werden Weichen gestellt für einen Umzug unserer Einrichtung von der Eisenbahnstraße in die Diezer Straße. Das –zur Zeit noch als Seniorenheim genutzte- „Heppelstift“ könnte ein neues und angemesseneres Zuhause für die Wohnungslosenhilfe des Caritasverbandes werden. Das alte Haus platzt aus allen Nähten und mutet Bewohnern und Mitarbeitern viel zu. Im Heppelstift könnten wir den Bedarfen der Menschen eher gerecht werden. Sollten die Gremien des Stiftungsrates und des Caritasverbandes in 2017 entsprechend entscheiden, können die Planungs- und später die Umbauarbeiten beginnen. Vermutlich 2019/20120 wird dann der Umzug des Walter-Adlhoch-Hauses mit seinen Angeboten des Übergangwohnheimes, der Tagesstätte, der Ambulanten Fachberatung und des Betreuten Wohnens stattfinden.



Das Walter-Adlhoch-Haus (WAH) in Limburg; Foto: WAH

Aufgaben und Tätigkeiten der Ambulanten Fachberatungstelle für Wohnungslose:

Ein „niedrigschwelliges“ Angebot

Die Mitarbeiter/innen der Fachberatung des WAH sind von Montag bis Freitag erreichbar. Bei Notfällen und Erstgesprächen ist ein Beratungstermin am gleichen Tag der ersten Vorsprache möglich. Die Zugänge zur Fachberatung und zur Tagesstätte „Oase“ sind *niedrigschwellig* organisiert. Dies ist wichtig, da wohnungslose Menschen mit besonders prekären Lebensumständen häufig hohe bürokratischen Hürden nicht bewältigen können.



Eingang zur Fachberatungsstelle; Foto: WAH

Die Ambulante Fachberatung

Die Mitarbeiter/innen der Ambulanten Fachberatung bieten alleinstehenden Wohnungslosen „Hilfe zum Bleiben“ an. Sie beraten die Menschen bezüglich ihrer besonderen sozialen Schwierigkeiten, helfen bei der Beantragung von Leistungen, unterstützen die Klienten bei Behördengängen, bei der Wohnungs- und Arbeitssuche und in gesundheitlichen Fragen. Dabei kooperiert die Fachberatung mit Angeboten der Sucht-, Schulden- und Migrationsberatung sowie mit psychosozialen und psychiatrischen Angeboten in der Region und Behörden.

Die „Herberge“ des WAH

Die Herberge des WAH, ein Vierbett-Zimmer (zwei Stockbetten) in einem 10 qm großen Raum wurde 2016 von 72 Personen mit insgesamt 989 Übernachtungen genutzt. Die Herberge dient als schnelles Notschlafquartier., welches dem Wohnungslosen zunächst Schutz bietet und der Sozialarbeit der Ambulanten Fachberatung etwas Zeit gibt, eine angemessene Unterkunftslösung zu organisieren. Die Zahl der Übernachtungen und die Zahl der Personen zeigt, dass es nicht so ohne Weiteres funktioniert, dass innerhalb weniger Tage in der Übernachtung eine angemessene Unterkunft zu finden ist. Die Verweildauer betrug oft mehrere Wochen.



Tagesstätte „Oase“, , Mitte der 90'er; Foto: WAH



Bild: Klaus Malik, (Holz-)Werkstatt des WAH

Nutzung der Herberge von 2011-2016

Zeitraum	Anzahl der Personen	Anzahl der Übernachtungen
2011	64	520
2012	68	726
2013	83	809
2014	73	910
2015	113	806
2016	72	989



Bild: Klaus Malik, (Holz-)Werkstatt des WAH

Die Tagesstätte „Oase“

In der Tagesaufenthaltsstätte „Oase“ können wohnungslose Männer und Frauen sich duschen, Wäsche waschen, Gepäck aufbewahren sich aufwärmen, aufhalten und gegen geringes Entgelt kleine Mahlzeiten und Getränke erhalten. Das Prinzip der *Betroffenenbeteiligung* ist Teil des Konzeptes unserer Arbeit. So wird die „Oase“ von einem Sozialarbeiter geleitet und koordiniert. Der praktische Service allerdings wird von Bewohnern und (ehemaligen) ambulanten Klienten des WAH geleistet.



Foto: Thomas Brandl

Veranstaltungen und Gruppenangebote



Ausflug der Frauengruppe des WAH
Foto: WAH

Frauengruppe

In der Tagesstätte „Oase“ trifft sich regelmäßig eine Frauengruppe. Diese setzt sich zusammen aus akut und ehemals wohnungslosen Frauen. Geleitet wird sie von einer Sozialarbeiterin der Fachberatung des WAH. Die Inhalte sind neben Gesprächen, Bastel- und Koch-aktionen auch Exkursionen wie Ausflüge und Theater- und gar Opernbesuche.

Projektband Nixdruff?

Als Botschafter des WAH sehen wir mittlerweile die Projektband „NixDruff?“ an. Eine Musikgruppe, die sich zusammensetzt aus (ehemaligen) Klienten/innen und zwei Mitarbeitern (aus Wohnheim und Fachberatung). Der Musikstil aus Rock, Balladen und eigenen Liedern überzeugt immer wieder das Publikum. NixDruff? hat auch in 2016 bei verschiedenen Auftritten (u.a. in Hanau, Frankfurt, Limburg) gezeigt, dass sie „jede Menge druff“ hat.



NixDruff? in Aktion. Foto: WAH

Pilgerfahrt zu Papst Franziskus nach Rom

Ein besonderes Ereignis war 2016 für Klienten der Fachberatung und des Übergangswohnheimes im WAH eine Pilgerfahrt nach Rom zu Papst Franziskus. Diese Fahrt wurde im WAH intensiv vor- und nachbereitet und zählte für die Teilnehmer/innen zu einem ganz besonderen Erlebnis. (siehe Anlage).



Teil der Pilgergruppe aus Lahnstein und Limburg in Rom; Foto: WAH

Praktische Hilfen

Neben der individuellen sozialarbeiterischen Beratung und dem Tagesaufenthalt bietet die Ambulante Fachberatung auch praktische Hilfen an:

- die Möglichkeit in der Beratungsstelle ein Postfach zu eröffnen und damit erreichbar zu sein.
- die Möglichkeit ein Treuhandkonto zu eröffnen, wenn Banken dies verweigern, oder wenn Hilfe bei der Geldeinteilung oder Schuldenregulierung gewünscht ist.
- Vermittlung in Herberge, Wohnheim, kommunale Notunterkünfte (in Kooperation mit dem Ordnungsamt), Betreutes Wohnen oder andere Einrichtungen und Institutionen
- Notwendige Fahrdienste (Mit Hilfe von Berufsfreiwilligen oder oder junge Menschen, die im WAH ein Freiwilliges Soziales Jahr (FSJ) absolvieren)
- Ausgabe von Schlafsäcken und Isomatten (Finanziert über unsere jährliche Spendenaktion „Warm durch den Winter“)
- Besondere Angebote des Schutzes im Winter (In Kooperation mit der Stadt)
- Angebote der Beschäftigung und Beteiligung (auch in Kooperation mit dem Jobcenter Limburg-Weilburg)



Foto: WAH

Aufsuchende Hilfe

Im ländlichen Bereich wie im Landkreis Limburg-Weilburg kommt der aufsuchenden Sozialarbeit zusätzlich Bedeutung zu. Wohnungslosigkeit entsteht in der Fläche. Es macht Sinn ihr auch hier zu begegnen. Für die aufsuchende Arbeit des WAH bedeutet dies auch in Gemeinden des Kreises zu fahren und Menschen dort aufzusuchen, wo sie sich aufhalten. So rufen in den letzten Jahren häufiger Vertreter von Kirchengemeinden, Ortsgemeinden und aufmerksame Bürger/innen im WAH an. Sie berichten von alleinstehenden Wohnungslosen, die sich im Wald, an Bushaltestellen, in Gartenhäuschen etc. aufhalten. Auch fragen häufiger Ordnungsämter des Landkreises um Rat bei Zwangsräumungen und dem Umgang mit Obdachlosen der Gemeinden. Wir versuchen hier beratend tätig zu sein und Verantwortung möglichst vor Ort zu sichern. Hier gibt es -im Vergleich zu den Vorjahren- die erfreuliche Entwicklung, dass im Landkreis Limburg-Weilburg mehr und mehr Gemeinden versuchen ihrer Verantwortung nach dem Hessischen Gesetz für Sicherheit und Ordnung (HSOG) gerecht zu werden. Es ist zwar noch ein weiter Weg zu einer flächendeckenden Ordnungs- und Verantwortungsgemeinschaft bzgl. des Umganges

mit Obdachlosen und Wohnungslosen im Landkreis, aber es gibt ermutigende Schritte in diese Richtung.

Die Aufsuchende Arbeit hat gleichzeitig besondere Bedeutung für Menschen, die durch alle Raster fallen und für die –aufgrund ihrer besonderen sozialen Schwierigkeiten- selbst die niedrigschwelligen Angebote der Wohnungslosenhilfe nicht erreichbar sind. Dies betrifft wohnungslose Menschen, die schon lange auf der Straße leben, psychisch krank sind, oder auch ursprünglich aus Osteuropa stammen. Das Aufsuchen dieser Menschen in ihren Nischen, die Sicherstellung der nötigsten Versorgungsleistungen und das „Dranbleiben“ und immer wieder ermutigen, Hilfen anzunehmen, ist mit dem bestehenden Personal der Ambulanten Fachberatung alleine nicht zu leisten. In den vergangenen Jahren konnten wir über unsere Spendenaktion „Warm durch den Winter“ zumindest in den Wintermonaten zusätzlich Sozialarbeit für aufsuchende Arbeit einsetzen. Für 2017 hat uns der LWV im Herbst des Berichtsjahres –befristet auf zwei Jahre- eine zusätzliche halbe Stelle für aufsuchende Arbeit in Aussicht gestellt. Darüber freuen wir uns sehr.

Mit Hilfe der *GlücksSpirale* und mit Eigenmitteln des Caritasverbandes für den Bezirk Limburg e.V. konnte das WAH bereits für das gesamte Jahr 2016 zusätzliche aufsuchende Arbeit leisten. Auch deswegen konnten 2016 im Vergleich zum Vorjahr zusätzlich ca. 30 - 40 Personen erreicht werden.

Nachbarkreise aus Rheinland-Pfalz schicken Wohnungslose nach Limburg.

Weniger ermutigend ist die Praxis der benachbarten rheinland-pfälzischen Landkreise Westerwald und Rhein-Lahn. In diesen Regionen gibt es keine ambulanten Angebote für Wohnungsnotfälle. Menschen ohne Dach über dem Kopf werden von dort häufig nach Limburg verwiesen, manchmal sogar nach Limburg gefahren und vor dem Walter-Adlhoch-Haus abgesetzt. Diese *vertreibende Hilfe* ist rechtswidrig und zudem unsolidarisch. Abgesehen davon, dass sie der Not der betroffenen Menschen nicht gerecht wird. Wir versuchen in diesen Fällen, die *vertreibenden* Behörden in die Pflicht zu nehmen, allerdings braucht dies die Bereitschaft der Betroffenen in die Orte zurückzugehen, die sie loswerden wollen. Dies möchten die Wenigsten. Alleinstehende Wohnungslose haben oft keine sozialen Bindungen. Wenn sie erleben, dass sie nicht gewollt sind und ihnen Hilfe verweigert wird, möchten sie nicht zurück an diesen Ort. So kommt es, dass Hilfeverweigerung für manche Gemeinden leider durchaus „erfolgreich“ ist. Das WAH ist zu dieser Problematik im Gespräch mit dem Diakonischen Werk Rhein-Lahn und dem Caritasverband Rhein-Lahn/Westerwald. Gemeinsam planen wir für 2017 Gespräche mit dem Landrat und Verbandsgemeinden des Rhein-Lahn-Kreises. Wir gehen davon aus, dass der konkrete Umgang der Gemeinden mit obdachlosen Menschen im Rhein-Lahn-Kreis den politisch Verantwortlichen nicht bewusst ist und wir im gemeinsamen Gespräch einen angemessenen Umgang mit Menschen in Wohnungsnot einfordern und schaffen können.

Lobby- und Öffentlichkeitsarbeit

Wir verstehen unsere Arbeit auch als anwaltlichen Auftrag für den Personenkreis benachteiligter und wohnungsloser Menschen. Dem entsprechend versuchen wir Themen und Interessen wohnungsloser Menschen in Politik und Gesellschaft zu transportieren, um Verständnis für diese Personengruppe zu werben und um die strukturellen Ursachen für Wohnungsnot zu verändern.

Ein besonderes Augenmerk liegt hierbei auf der Forderung nach einer sozial verantwortlichen Wohnungspolitik, die auch für würdevollen und bezahlbaren

Wohnraum für die Armutsbevölkerung sorgt. Dabei richten wir unsere Forderungen nicht nur an die Politik, sondern auch an unseren eigenen Dienstgeber, die Kirche. (siehe Anlage; Redebeitrag „Forum Sozialpastorale“)



Die Arbeit der Fachberatungsstelle im Jahr 2016 in Zahlen:

321 Personen haben die ambulante Fachberatungsstelle 2016 in Anspruch genommen. Hinzu kommen knapp 100 telefonische Beratungen.

Von den 321 Hilfesuchenden waren 87 Personen Frauen und 48 Personen junge Volljährige unter 25 Jahren. Themen waren neben akuter oder drohender Obdachlosigkeit, Fragen der Existenzsicherung, Sucht- und Gesundheitsprobleme, persönliche Krisen und vieles mehr. Damit ist die Zahl der Beratungen im Vergleich zu den Vorjahren erneut angestiegen.

Vorsprachen und Beratungen von wohnungslosen Menschen in der Ambulanten Fachberatungsstelle in 2016 nach Altersstruktur und Geschlecht:

Alter	Vorsprachen (Personen)	Männlich	weiblich
18-21	31	20	11
22-25	17	8	9
U 25 gesamt	48	28	20
26-30	35	27	8
31-40	83	65	18
41-50	71	54	17
51-60	57	38	19
61-65	17	15	2
Über 65	10	7	3
GESAMT	321	234	87

Beratungszahlen im Vergleich zu den Vorjahren:

2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016
254	273	242	261	268	277	321



Bild: Klaus Malik, (Holz-)Werkstatt des WAH

Junge Volljährige unter 25 Jahren (U 25)

beschäftigen die Fachberatungsstelle des WAH schon seit vielen Jahren. Der von uns initiierte Arbeitskreis U 25 tagt regelmäßig und hat sich zu einem wichtigen und konstruktiven Arbeitskreis entwickelt. Die Arbeit des AK hat zu einer erheblichen Verbesserung der Kooperation der unterschiedlichen Fachdienste geführt. Nach wie vor fehlt es aber an speziellen niedrigschwelligen Angeboten für diese Personengruppe. Junge Menschen sollten nicht in der Wohnungslosenhilfe landen. 2016 begann der AK das 2012 erstellte Positionspapier „Junge Volljährige in prekären Lebenssituationen im Landkreis Limburg-Weilburg“ zu aktualisieren und fortzuschreiben. Es soll 2017 fertiggestellt und dem Jugendhilfeausschuss vorgelegt werden.

Das bisherige Positionspapier kann eingesehen und runtergeladen werden unter: www.caritaslimburg.de/wah ; „Rubrik: „Wer mehr wissen will“

Auszug aus dem Positionspapier des AK U 25 „Junge Volljährige in prekären Lebenssituationen im Landkreis Limburg-Weilburg“ (2012)

(...)

Bei vielen der betroffenen jungen Menschen besteht ein deutlicher Entwicklungs- oder Nachreifungsbedarf. Mit Entwicklungsbedarf ist hier die Beobachtung umschrieben, dass viele Tugenden wie Höflichkeit, Pünktlichkeit, Zuverlässigkeit, Verbindlichkeit nicht erlernt wurden. Eine für die Altersgruppe angemessene Persönlichkeitsreife und Verselbständigung hat nicht oder nur unzureichend stattgefunden. Sie zeigen sich häufig unverbindlich und *scheinbar* desinteressiert. Damit einhergehend fallen häufig auf:

Leistungsverweigerung, geringe Schulbildung (kein Abschluss), wenig bis keine Anbindungen an lokale Vereine und Gruppen (peer-groups wie Sportvereine, Feuerwehr etc.) sowie ein Mangel an Perspektive. Diese unzureichende Sozialisation führt zwangsläufig zu Konflikten im Elternhaus. Konflikte in den Familiensystemen schwelen teilweise schon seit der Pubertät oder länger und enden schließlich mit Rauswurf oder mit dem Auszug, spätestens mit dem Erreichen des 18. Lebensjahres.

Für einige der jungen Volljährigen wäre eine Austragung und Lösung des Konflikts in der Familie ein wichtiger Schritt auf dem Weg in die Verselbständigung. Dazu bedarf es aber einer grundlegenden Bereitschaft und auf den Einzelfall passende Hilfsangebote für die Familien, da diese mit dieser Aufgabe oft alleine überfordert sind. Für andere wiederum ist eine Rückkehr in die Ursprungsfamilie nicht mehr möglich. Hier kommt es manchmal zur völligen Loslösung vom Familiensystem. Dabei ist die Entscheidung der unter 25-Jährigen keinesfalls als Versagen der jungen Menschen zu bewerten. Dieser Schritt bedeutet bei Vielen eine mutige und notwendige Krisenentscheidung, die meist mit großen Entbehrungen und Obdachlosigkeit einhergeht.

Es gilt allerdings zu verhindern, dass „Weglaufen“ sich zum einzigen Reaktionsmuster auf Krisen entwickelt.

(...)

Tabellarische Übersicht zu jungen Volljährigen unter 25 Jahren im Walter-Adlhoch-Haus:

Beratungen im Vergleich zu den beiden Vorjahren, mit dem Fokus auf „Junge Menschen unter 25 Jahren in prekären Lebenssituationen im Landkreis Limburg-Weilburg“

Beratungen 2016	Insgesamt	männlich	weiblich
Personen insgesamt	321	234	87
2015 zum Vgl.	277	210	67
2014 zum Vgl.	268	213	55
Personen unter 25 Jahre	48	28	20
2015 zum Vgl.	54	36	18
2014 zum Vgl.	55	36	19
Davon Personen unter 21 Jahre	31	20	11
2015 zum Vgl.	21	13	8
2014 zum Vgl.	19	8	11

U25: Unter 25 Jahre und wohnungslos.

Interpretationshilfe zu obenstehender Tabelle:

- Die Zahl der Unter 25jährigen ist von 2015 auf 2016 prozentual von knapp 20% auf 15% gesunken.
- Da sich die Gesamtzahl der Beratungsfälle allerdings von 277 auf 321 Personen erhöht hat, hat sich die Anzahl der U 25jährigen in absoluten Zahlen von 54 Personen auf 48 Personen nur gering verändert.
- Bei den 18-21jährigen hat sich deren Zahl sogar von 21 Personen im Jahr 2015 auf 31 Personen in 2016 eklatant erhöht.
- D.h., In 2016 war der Anteil der 18-21jährigen Wohnungsnotfälle höher als der 22-25jährigen.
- Der Anteil der weiblichen Hilfesuchenden bei den unter 25jährigen ist mit 42 % nach wie vor sehr hoch (Zum Vergleich: Im Vorjahr waren 38 % der vorsprechenden Personen unter 21 Jahren weiblich).

Wir gehen bei den von wohnungslos betroffenen jungen Menschen von einer hohen Dunkelziffer aus. Junge Menschen wollen sich nicht als Obdachlose begreifen. Sie führen oft ein Nischendasein bei Bekannten und vermeiden häufig den Weg in das Hilfesystem so lange es geht.

Weitere Gruppen unter den Hilfesuchenden

Frauen:

Der Anteil der weiblichen Hilfesuchenden ist 2016 mit 27 % höher als 2015 (24 %). Auffallend ist der hohe Anteil sehr junger Frauen im Alterssegment 18-21 Jahre (siehe oben: U25). Gemeinsam mit dem Ordnungsamt der Stadt Limburg arbeiten wir an der Schaffung einer geeigneten Notunterbringungsmöglichkeit für wohnungslose Frauen.

Wohnungslose Menschen mit Migrationshintergrund:

Achtzig Personen, d.h. 25 %, der vorgeschprochenen Wohnungsnotfälle hatten einen Migrationshintergrund. Dabei gilt es zu berücksichtigen, dass viele dieser Menschen schon seit vielen Jahren in der Bundesrepublik leben. Für die Zukunft muss allerdings befürchtet werden, dass ein Teil der Flüchtlinge von heute, zu den Wohnungslosen von morgen gehören wird. Integrationsarbeit bleibt auch deswegen eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe, der wir uns alle stellen müssen.

Psychisch Kranke Menschen

Die Anzahl der Menschen, die die niedrigschwelligen Angebote der Wohnungslosenhilfe nutzen und nicht nur ohne Unterkunft sind, sondern auch unter einer psychischen oder psychiatrischen Erkrankung –oft gepaart mit einer Suchterkrankung– leiden, ist „*gefühl*“ erschreckend hoch. Gerade im niedrigschwelligen Arbeitsbereich bedeutet die Begleitung dieser Menschen für die Mitarbeiter/innen des WAH oft eine sehr hohe Belastung.

Besonders schwierig ist es, wenn die gesundheitlichen Beeinträchtigungen einher gehen mit schwierigen Lebensbedingungen wie Obdachlosigkeit und die Betroffenen über keine Krankheitseinsicht verfügen. Es fehlt hier eindeutig an Nischen und niedrigschwelligen psychiatrischen Angeboten. Das Hilfesystem ist hier noch nicht ausreichend vernetzt. Psychiatrie, Psychosoziale Hilfen, Wohnungslosenhilfe, Gesundheitsamt, Ordnungsamt, Amtsgericht, Leitstelle, Krankenhäuser, Das WAH beabsichtigt in 2017 die verschiedenen Akteure des Hilfesystems an einen Tisch zu bringen, um gemeinsam einen hilfreichen Umgang mit diesem Personenkreis zu erarbeiten.



Foto: Thomas Brandl

Epilog:

Die Zeiten des Berbers sind vorbei.

-Zuständigkeitsdenken überwinden und Verantwortungsgemeinschaften bilden-

Der *Berber*, der wohnungslose *Klassiker*, verschwindet in den letzten Jahren immer mehr. Wohnungslose Menschen passen in keine Schubladen mehr. Sie zeigen sich genauso heterogen wie andere Gruppen. Es gibt sie:

- in allen Altersklassen,
- männlich und weiblich.
- in unserem Land geboren und aufgewachsen oder mit der Hoffnung auf ein besseres Leben nach Deutschland gekommen.
- Hoffnungsvoll im Glauben das eigene Schicksal wieder wenden zu können und hoffnungslos, entmutigt und resigniert
- Menschen, die einen Beruf gelernt, studiert haben und Familie hatten und Menschen, die keinen Schulabschluss haben und schon immer alleine waren
- (noch) gesund und von Krankheit gezeichnet.
- unauffällig und gepflegt oder verwahrlost.

Anmerkung: Manche wohnungslosen Menschen sind peinlichst bemüht, den Anschein zu wahren „normal“ zu sein, das „Antlitz von Armut und Entbehrung“ nicht zu offenbaren. Andere haben aufgegeben, kümmern sich nicht mehr um ihr Äußeres.

- Menschen, die alleine eine Wohnung und eine sinnvolle Beschäftigung brauchen und Menschen, die umfassende Hilfen brauchen, seelisch, administrativ, sozial...

... und all diejenigen, die sich zwischen den Polen aufhalten und in einer Welt des Konsums, des Wettbewerbs und der Überforderung nicht mithalten können.

Die Begriffe Wohnungslose, Obdachlose oder gar Nichtsesshafte (ein Begriff aus der Nazi-Terminologie, der „Triebhaftigkeit unterstellt) werden mittlerweile in der Fachdiskussion durch die Definition „Wohnungsnotfälle“ abgelöst. Es ist nicht einfach, die Komplexität der Situation und Persönlichkeiten wohnungsloser Menschen in einem Begriff zu erfassen. Der Gesetzgeber hat den Personenkreis allerdings im § 67 des Sozialgesetzbuches XII hilfreich beschrieben:

§ 67

Leistungsberechtigte

Personen, bei denen besondere Lebensverhältnisse mit sozialen Schwierigkeiten verbunden sind, sind Leistungen zur Überwindung dieser Schwierigkeiten zu erbringen, wenn sie aus eigener Kraft hierzu nicht fähig sind.

Hier werden strukturelle und persönliche Schwierigkeiten gleichberechtigt und angemessen benannt. In der Praxis der Hilfestellung findet aber nach wie vor eine Zuständigkeitstrennung in Obdachlosenhilfe und Wohnungslosenhilfe statt. Diese Trennung erscheint aus Sicht der Fachberatung für Wohnungslose und deren niedrigschwelliger Instrumente nicht als hilfreich. Die Wohnungslosenhilfe stellt hier gemeinsam mit der kommunalen Obdachlosenversorgung oft das letzte Auffang-

becken für Menschen dar, die nicht mehr über „die dritte Haut“ verfügen. Von unseren Kostenträger wünschen wir uns an dieser Schnittstelle das Zuständigkeitsdenken zu überwinden, gemeinsam Verantwortung zu übernehmen und es den Akteuren der Wohnungs- und Obdachlosenhilfe erlauben Sozialarbeit im Sinne von Clearing und Netzwerksarbeit zu leisten, auch wenn die Definition des zuständigen Rechtskreises sich zunächst nicht eindeutig darstellt (SGB XII § 67; SGB XII § 53; HSOG; SGB VIII § 41, SGB II...)

Die Herausforderungen werden in der Zukunft nicht weniger. Mangelnder bezahlbarer Wohnraum und immer mehr Menschen, die in existenzielle Not geraten, werden uns auch im neuen Jahr beschäftigen. Neben fachlicher Arbeit und politischer Verantwortung werden Mitgefühl und Solidarität weiterhin *Not - wendig* sein.

Allen Menschen und Partnern, die unsere Arbeit mit wohnungslosen Menschen unterstützen, danken wir aufrichtig und herzlich.

Harry Fenzl
Fachdienstleitung

Mai/Juni 2017



Tagesstätte „Oase“, , Mitte der 90'er; Foto: WAH

Was keiner wagt

Was keiner wagt,
das sollt ihr wagen
was keiner sagt, das sagt heraus
was keiner denkt,
das wagt zu denken
was keiner anfängt, das führt aus

Wenn keiner ja sagt,
sollt ihr's sagen
wenn keiner nein sagt,
sagt doch nein
wenn alle zweifeln,
wagt zu glauben
wenn alle mittun, steht allein

Wo alle loben, habt Bedenken
wo alle spotten, spottet nicht
wo alle geizen, wagt zu schenken
wo alles dunkel ist, macht Licht.

Lothar Zenetti